Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" verbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braun, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braun, Schwerte-Ruhr.

Nr. 166. Donnerstag den 18. Juli 1907. 39. Jahrg.

Japanische Flottenstation in Niederländ.-Indien?

Von dem zügellosen Imperialismus der Japaner, der allein im Osten herrschen will, haben wir aus japanischem Munde in der Zeitschrift „März" eine bemerkenswerte Probe gehört. Es stimmt zu diesem Imperialismus, der sich vorgenommen hat, die stärkste Marine der Welt zu schaffen, wenn jetzt der holländische Mitarbeiter der „Rh. Westf. Ztg." von Plänen Japans in Holländisch-Indien Kunde gibt. Seine Mitteilungen werden sicherlich weiteste Beachtung finden.

Amsterdam, 15. Juli.

Das Verhältnis zwischen Japan und Holland, das durch die gefährliche Lage der niederländischen Kolonien besonderes Interesse beansprucht, wurde hier schon öfter behandelt. Obschon die Holländer vor vierzig und mehr Jahren ungefähr die ersten waren, die das Inselreich mit europäischer Kultur in Berührung brachten, hat Japan sie nie besonders geachtet. Es behandelte Holland mit der gnädigen Herablassung des Emporkömmlings, der arme Verwandte empfängt. Wiederholt hat sich Japan im diplomatischen Verkehr mit Holland eine Lässigkeit herausgenommen, die Holland nicht gerade erbauen konnte. Die „Freimütigkeit" der Japaner ist bekanntlich ihre hervorstechendste Eigenschaft. Als sie im Jahre 1896 (damals schon!) für ihre Landsleute in Niederländisch-Indien die rechtliche Gleichstellung mit den Europäern verlangten, haben die Herren im Haag es zu ihrem Schrecken gespürt. Natürlich ward sie ihnen schleunigst bewilligt — ein gewaltiges Zugeständnis, wenn man die Verhältnisse im Osten kennt. Die Chinesen, die soviel zahlreicher sind, leben noch heute unter Ausnahmegesetzen. Auch die berühmte japanische Note, wegen der bedrohten Neutralität Javas — die russische Flotte schwamm damals im indischen Ozean — liegt den Kanzleibeamten des Buitenhofs noch schwer in den Gliedern. Als dann später der japanische Prinz — der Name ist mir entfallen — durch Europa reiste, besuchte er zwar die Königin Wilhelmina, aber besonderes Wohlwollen war darin nicht zu erkennen.

Die Amsterdamer Zeitung „De Telegraaf" bringt nun die Nachricht, Japan versuche mit der Hülfe eines kaum erworbenen Freundes (also Frankreichs?) die Holländer zu veranlassen, ihm eine Insel des malayischen Archipels, am liebsten bei der Sunda-Straße abzutreten. Also Japan wünsche einen Stützpunkt im Südwesten der Philippinen, der ihm, wenn es zum Kriege mit den Amerikanern kommt, vom größten Nutzen werden könnte. Dieser Tage haben zwei japanische Kriegsschiffe Vlissingen besucht, und die Offiziere wurden von der Königin auf Het Loo in Gegenwart des japanischen Gesandten empfangen und zum Essen geladen. Der Gewährsmann des „Telegraaf" weist auf diese Tatsache hin, die allerdings den Gewohnheiten nicht entspricht. Die Offiziere wurden auch sonst im Haag und in Scheveningen herumgeführt, und man konnte sich des Eindrucks, dieser Besuch werde von japanischer Seite unterstrichen, nicht erwehren. Bis zur Abtretung einer Insel ist es allerdings noch weit. Und so lange Holland in dieser Frage mitzureden hat, können sich die Japaner diesen Wunsch ruhig in den Schornstein schreiben. Man möchte hier allerdings, wie es England und Frankreich gemacht haben, seinen asiatischen Besitz recht gern sicher stellen. Da aber Holland seinerseits den Japanern nichts zu „garantieren" hat, ist es nicht klar, wie ein solcher Vertrag zustande kommen sollte. Die Abtretung einer Insel? Das wäre eine Gegenleistung. Es gehört aber zu den Grundsätzen der holländischen Kolonialpolitik, daß jede freiwillige Gebietsentäußerung für die Kolonialmacht Holland den Anfang vom Ende bedeutet. Schaffet keinen Präzedenzfall, das ist die holländische Losung — und es müßte seltsam zugehen, wenn gerade Japan, dem Schrecken der Zukunft, gegenüber dieser vernünftige Grundsatz gegenüber preisgegeben werden sollte.

Amsterdam, 17. Juli. **„De Telegraaf" meldet soeben aus Brüssel, drei japanische Kriegsschiffe seien vor Batavia angekommen. Die Bevölkerung sei in lebhafter Aufregung. Gleichzeitig erfährt das Blatt, die amerikanische Flotte werde den Weg zum Stillen Ozean nicht um Kap Horn, sondern durch den Suez-Kanal nehmen, da man für die lange Reise um Südamerika nicht genügend Kohlenstationen habe finden können. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so käme der angebliche Versuch Japans, eine Insel im niederländischen Archipel zu erwerben, in neues Licht. Soll es der amerikanischen Flotte vielleicht gehen wie der russischen?**

Politische Uebersicht.

Die Presse im Kriegsfall.

Berlin, 17. Juli. In jüngster Zeit ist mehrfach in den Zeitungen erörtert worden, wie das Verhältnis der Presse im Kriegsfalle sich zu gestalten habe, damit es vermieden werde, daß die eZitungen durch selbständige Publikationen, die ihren Weg in die Auslandspresse finden können, möglicherweise schädlich wirkten. Dazu bemerkt eine hiesige Korrespondenz: Die ganze Angelegenheit ist, soweit wir unterrichtet sind, an den maßgebenden Stellen seit langem reiflich erwogen und in bestimmte Formen gelegt; auch sind dabei für das Verhältnis der militärischen Behörden zur Presse im Kriegsfalle bestimmte Grundsätze festgelegt.

Englisch-polnische Unhöflichkeit.

Posen, 17. Juli. Die von polnischer Seite eingeladenen englischen Journalisten werden Gäste des Herrn v. Koszielski in seinem Schlosse Miloslaw sein. Hier findet unter Anwesenheit der Engländer ein großes Gartenfest aus Anlaß der Haftentlassung des Herrn v. Wierzbinski statt. Wierzbinski hat wegen eines Hetzartikels in der Praza anderthalb Jahr Gefängnis verbüßt. Sein Name ist in England wohlbekannt, da er der Posener Berichterstatter der Daily Mail und der Westminster Gazette ist. Was würde die englische Presse dazu sagen, wenn deutsche Journalisten nach Irland kämen, um mit der irischen Nationalliga Verbrüderungsfeste zu feiern?

Bauern-Unruhen am Don.

Petersburg, 17. Juli. Große Ausschreitungen sind in der Nähe von Rostow bei dem Dorfe Krublow vorgekommen. Die Bauern vernichteten die Ernte mehrerer großer Güter und konnten erst nach Eingreifen von Truppen zur Ordnung gebracht werden. Der Schaden ist enorm.

Die französischen Luftschiffe.

Ueber den Erfolg des französischen Kriegsluftschiffes, worüber bereits berichtet worden ist, hat sich Major v. Parseval, das bekannte Mitglied der Motorluftschiff-Studiengesellschaft in Reinickendorf, einem Befrager gegenüber wie folgt ausgesprochen:

Kleines Feuilleton.

† **(Ein Abschied.)** Der „Kladderadatsch" besingt das Ende des nunmehr bald aus dem Kurs verschwindenden Talers in einem „Ein Abschied" betitelten Gedicht, aus dem hier folgende Strophen wiedergegeben seien:

So leb denn wohl, du altes Haus,
Nun geht es an ein Scheiden.
Ein Jahr noch, dann ist alles aus,
Dann müssen wir uns meiden.
Dann achtet, Freund, dich niemand mehr,
Fort mußt du ohne Gnade;
Ach Gott, mir fällt das Scheiden schwer,
Du treuer Kamerade!
Einst strahltest du im hellen Glanz,
Das waren schöne Tage.
Man sah dich gern bei Spiel und Tanz,
Bei Arbeit und bei Plage.
Student, Arbeiter, Arzt, Soldat,
Die Kuhmagd in dem Stalle,
Barbier, Kommis, Geheimer Rat,
Sie liebten dich ja alle.
Jetzt schlägt die Scheidestunde dir,
Kein Bitten hilft, kein Flehen.
So nimm denn Abschied nun von mir
Auf Nimmerwiedersehen!
Es will die hohe Obrigkeit,
Daß alle, alle Zahler
Dich meiden nun für alle Zeit,
Du lieber, alter Taler!

† **(Wie der Kaiser Zeitungen liest.)** Darüber, was der Kaiser liest, insbesondere, welche Zeitungen er bevorzugt, ist in letzter Zeit genug gesprochen worden. Es dürfte darum interessieren, wie der Kaiser liest, wann er sich die Zeitungen geben läßt, was ihn dabei am meisten interessiert und wie er zu den einzelnen Artikeln Stellung nimmt. Von vornherein sei bemerkt, daß der Kaiser imlaufe des Tages wenig Gelegenheit und Zeit findet, sich der Zeitungslektüre zu widmen. Darum nimmt er die Nacht zur Hilfe, und auf dem Nachttisch, der an seinem Bett steht, müssen die Zeitungen bereit liegen, da er gewohnt ist, im Bett vor dem Schlafengehen zu lesen. Neben der Zeitung muß ein großer Schreibblock liegen, mit einem großen Bleistift versehen; auf diesem Schreibblock macht der Kaiser seine Anmerkungen. Am meisten soll den Kaiser der soziale Teil der Zeitungslektüre interessieren. Er bringt besonders allen Fragen, die von einem Streik, Lohnbewegung, Krankenversicherung, Schutz der arbeitenden Klasse und anderen sozialen Fragen handeln, das größte Interesse entgegen. Häufig legt er sich auch ein Blatt zurück, um am nächsten Tag über ein Thema, das ihm ganz besonders am Herzen liegt, nähere Auskünfte zu verlangen. Dabei bestimmt er sofort alle Einzelheiten, von denen er unterrichtet sein möchte. Oefter läßt er sich auch gerade über Anregungen, welche ihm die Zeitung bieten, Vortrag halten. Daß ihn die politischen Fragen am meisten beschäftigen, besonders die Stimmen des Auslandes über Deutschland, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden. Aber noch eine Rubrik liest der Kaiser mit besonderer Aufmerksamkeit, das ist die Rubrik Kunst. Er ist also nicht, wie man allgemein annimmt, über Kunstfragen nur einseitig informiert. Bemerkenswert ist übrigens, daß der Kaiser auf Reisen auch die führenden Blätter der Provinzen liest, in denen er sich gerade befindet.

Köstliche Geschichten von einer Prinzen-Immatrikulation in Gießen im Jahre 1856 erzählt Rudolf v. Ihering in einem Briefe na C. F. v. Gerber, Kanzler in Tübingen, der in einem kürzlich erschienenen Buche „Rudolf v. Ihering 1852–1868. Briefe und Erinnerung" abgedruckt ist. Es handelt sich dabei — wir folgen einem Auszuge der „Frkf. Ztg." — um die Prinzen Heinrich und Ludwig von Hessen. Ihering erzählt: „Die erste Szene spielte am Bahnhof, wo der Rektor, Kanzler usw. sie empfingen, und die Komik bestand darin, daß unser sehr schwerhöriger Rektor kein Wort von dem, was sie ihm sagten, verstand, oder richtiger das Gesagte größtenteils mißverstand. Du kannst Dir das Uebrige denken. Zweite Szene selbigen Nachmittags. Die Prinzen reiten in einem Gehölz einen verbotenen Weg und werden abgefaßt. Dritte am folgenden Tage bei der Immatrikulation, teils mit unserem Universitäts-Sekretär, einem unglaublichen Tölpel, teils mit einigen Kollegen (einer konstituierte sie wegen des gestrigen Vorfalls, zwei kamen um eine viertel bezw. eine halbe Stunde zu spät). Daß von der Deputation der Bürgerschaft ein Mitglied sie „Majestät" anredete, will ich gar nicht hoch anrechnen. Das Beste aber ist Szene 4. Sie spielt im Hause des Rektors. Die Prinzen fahren vor, um ihm Besuch zu machen. Der Rektor (der Theologe Hesse, ein braver Spießbürger, den wir aus Mitleiden wegen seiner pauveren Lage zum Rektor gewählt hatten), der Rektor also im Schlafrock und Pantoffeln, wie der Lakai hinaufspringt und die Prinzen anmeldet. Das wirkt wie eine Bombe! Die Frau hat soviel Besinnung, ihm einen Frack anzuziehen, während er auf die Treppe springt und die Kinder ihm die Stiefel nachbringen. So steht er eben zur rechten Zeit gestiefelt und gespornt da. Aber jetzt eine neue Kalamität! Das Empfangszimmer der Familie war mit Rücksicht auf den zu erwartenden hohen Besuch im Winter tapeziert, das Ameublement ergänzt, aufpoliert usw. und die sparsame Hausfrau hatte, damit nicht die Kinder vorher den mühsam hergestellten Glanz wieder stören sollten, schon seit Wochen den Schlüssel abgezogen. Die

„Die deutsche Armee ist augenblicklich noch nicht in der Lage, mit einem gleichen aëronautischen Schaustück aufzuwarten. Wir haben nicht so früh wie die Franzosen begonnen, das Luftschiff als Kriegsschiff auszubilden. Die Franzosen sind uns darin um fünf Jahre voraus. Jetzt arbeitet man jedoch auch bei uns lebhaft an der Herstellung eines Luftschiffes zum kriegsmäßigen Gebrauch, und es ist kein Grund anzunehmen, daß wir nicht in entsprechender Zeit dasselbe leisten werden wie die Franzosen.

Im übrigen dürfte der von Julliot konstruierte Ballon **„Patrie"** noch **weit davon entfernt** sein, eine ideale Kriegswaffe darzustellen. Wenn am gestrigen Tage in Paris und Longchamps nicht so schönes Wetter gewesen wäre, hätte die „Patrie" bedeutend weniger elegant manövriert, falls sie sich überhaupt aus ihrer Halle herausgetraut hätte. Bei einer Witterung, wie sie gestern und vorgestern bei uns herrschte, hätte das Luftschiff ganz gewiß nichts ausrichten können.

Daraus geht hervor, daß man sich in einem Kriege der nächsten Zeit nur sehr wenig auf die Luftschiffe wird verlassen können, daß ihr Besitztum Ueberlegenheit gegenüber dem Gegner bedeutet. Denn welcher Feldherr kann mit einer Entscheidungsschlacht warten, **bis schönes Wetter eintritt?"**

Auch Herr Hauptmann Groß von der Luftschifferabteilung, der kürzlich ein populäres Buch über das lenkbare Luftschiff herausgab, teilt die Ansicht, daß die Leistungen der „Patrie" überschätzt werden. Vor allem hält er die Berechnungen für falsch, die der „Patrie" auf ihrer vorletzten Fahrt von Meudon nach Paris und zurück eine Stundendurchschnittgeschwindigkeit von 40,1 Kilometer zuschreiben. Die Höchstleistung der „Patrie" auf dieser Fahrt betrug 30 Kilometer, selbst dann, wenn man den Zeitverlust an Krümmungen in Betracht zieht. Eine Stundenleistung von 30 Kilometern ist aber vom deutschen lenkbaren Luftschiff bereits übertroffen worden. Ungelöst ist bisher auch bei der „Patrie" noch die Frage, **wie die Landung in Sturm und ohne Hilfsmannschaften** vollzogen werden könnte. Es ist höchst wahrscheinlich, daß die lenkbaren Luftschiffe in einem solchen Falle Havarie erleiden, und dann sind sie ungemein schwer zu transportieren. Die Franzosen sind uns weniger in dem Bau von lenkbaren Luftschiffen voraus, als in den Erfahrungen, die sie besitzen.

Die französische Heeresverwaltung, die die „Patrie" in Verdun stationieren wird, beabsichtigt, wie schon gemeldet, auch die übrigen Grenzfestungen mit lenkbaren Luftschiffen auszurüsten.

Böhmers Schuhwarenhaus

bietet für

Confirmanden

besonderen

Gelegenheitskauf

in

Schuhen u. Stiefeln.

Markt 6 **Schwerte** Markt 6

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 17. Juli.

Das Lehrlingswesen im Handwerk.

Der Jahresbericht der Handelskammer in Düsseldorf, der soeben erschienen ist, enthält u. a. einige recht interessante Mitteilungen über die Verhältnisse im Lehrlingswesen. Zunächst wird wiederum, und zwar auf Grund von Zahlen, der große Mangel an Lehrlingen nachgewiesen, unter dem das Handwerk leidet. Im Regierungsbezirk Düsseldorf kommen auf 44 000 Handwerksmeister nur 14 208 Lehrlinge. Nur die Schlosser brauchen über Lehrlingsmangel nicht zu klagen; sie haben sogar ein übergroßes Angebot, was sich daraus erklärt, daß gelernte Schlosser überall, namentlich aber in der Industrie, gut unterkommen können. Beachtenswert sind die Mitteilungen über den Stand der Väter der Lehrlinge. Demnach stellen die meisten Lehrlinge die Handwerksmeister selbst, was man als einen Beweis dafür ansehen kann, daß die Handwerker sich wirtschaftlich so sehr schlecht doch wohl nicht stehen, wie sie gern betonen; denn sonst würden sie doch nicht ihre eigenen Söhne wieder diesem Berufe zuführen. Dem Handwerker folgen unmittelbar die Arbeiter, die die zweitgrößte Zahl von Lehrlingen im Handwerk stellen. Zweifellos lassen sie sich hierbei von der Erwägung leiten, ihre Kinder einem höheren sozialen und vor allem gelernten Berufe zuzuführen, sie also weiter zu bringen, als sie selbst gekommen sind. Gering sind die Kaufleute, Kleinhändler, Landwirte und Beamte als Väter von Handwerkslehrlingen vertreten. Daß die Vorschrift, wonach die Zahl der Lehrlinge in einem Handwerksbetriebe auf eine bestimmte Höhe beschränkt wird, die Eigenart der Gewerbe zu wenig berücksichtigt, schließen wir daraus, daß der Vorstand der Kammer in 15 Fällen, wovon 9 allein auf die Friseure kommen, Handwerksmeistern eine höhere als die vorgeschriebene Zahl von Lehrlingen ausnahmsweise erlauben mußte. Wenn dabei die Friseure so stark vertreten sind, so beweist das, daß man in diesem Gewerbe die Lehrlingszahl überhaupt nicht hätte beschränken sollen. Die Kammer schädigt dadurch nur die Handwerker, besonders die auf dem Lande und in kleinen Orten, die keine Gesellen bekommen können und sich deshalb mit Lehrlingen behelfen müssen. Ueberhaupt scheinen die Lehrlings-Vorschriften manche Härte zu haben; 41 Meister mußten wegen ihrer Nichtbeachtung bestraft werden und in 130 Fällen konnte die Gebühr für die Eintragung in die Lehrlingsrolle nur auf dem Wege der Zwangsbeitreibung erlangt werden. Hierdurch vergrößern natürlich die Handwerkskammern ihr Ansehen nicht.

00 (Feriensonderzüge.) Wie in den Vorjahren, werden auch in diesem Jahre aus Anlaß des Herbstferienbeginns in Rheinland und Westfalen Feriensonderzüge nach Berlin, Bremen, Hamburg, München, Straßburg, Colmar, Basel (über Weißenburg) und nach Basel, Konstanz, Schaffhausen (über Karlsruhe) gefahren. Außerdem werden in diesem Jahre folgende weitere neue Feriensonderzüge mit Fahrpreisermäßigung nach Kassel, Thüringen (Erfurt und Thale) und nach Friedrichshafen abgelassen und zwar: 1. nach Kassel am 9. August: Hagen (Westf.) ab 3,35 Uhr nachm., Kassel an 8 Uhr nachm.; am 10. August: Hagen (Westf.) ab 10,26 Uhr vorm., Kassel an 2,40 Uhr nachm.; 2. nach Erfurt am 10. August: Hagen (Westf.) ab 11,24 Uhr vorm., Erfurt an 7 Uhr nachm.; am 10. August: Hagen (Westf.) ab 7,51 Uhr vorm., Erfurt an 3,33 Uhr nachm.; 3. nach Thale am 11. August: Hagen (Westf.) ab 7,51 Uhr vorm., Thale an 3,45 Uhr nachm.; 4. nach Friedrichshafen in der Nacht vom 9. zum 10. August: Hagen (Westf.) ab 10,37 Uhr nachm., Friedrichshafen (Hafenbahnhof) an 12,42 Uhr nachm. am 10. August. Es wird hierbei ausdrücklich bemerkt, daß Fahrkarten nach Kassel zu den Sonderzügen nach Thüringen keine Giltigkeit haben. Die Beförderungsbedingungen, Fahrbedingungen und Fahrpreise sind aus der Sonderzug-Uebersicht zu ersehen, welche bei den Fahrkarten-Ausgabestellen unentgeltlich zu erhalten ist.

**** (Militärische Uebung.)** Zum Kaisermanöver wird eine größere Anzahl Oberjäger und Jäger der Reserve vom 17. August ab auf 28 Tage zum Jäger-Bataillon Nr. 7 in Bückeburg zur Uebung eingezogen. Es kommen hierbei hauptsächlich solche Leute in Frage, welche bei dem genannten Bataillon ihrer aktiven Dienstpflicht genügt haben.

**** (Mondfinsternis.)** Am 25. Juli findet eine partielle Mondfinsternis statt, die bei günstigem Wetter in unseren Breiten sichtbar ist, wenn auch nur für wenige Minuten. Der Beginn der Verfinsterung erfolgt um 4 Uhr 4 Min. morgens. Um 4 Uhr 15 Min., fast gleichzeitig mit dem Sonnenaufgang, geht aber der Mond bereits im Südwesten unter. Das Ende der Verfinsterung erfolgt um 6 Uhr 41 Min.

**** (Nur für Militäranwärter.)** Um einen Verein ist Schwerte wieder reicher geworden, nämlich um einen Ortsverein des Verbandes deutscher Militäranwärter, der sich in aller Stille hier gebildet hat, nachdem sich einige Herren seit längerer Zeit um das Zustandekommen eines solchen bemüht haben. Am Samstag dieser Woche findet im Hotel Ostermann die erste Sitzung des Militär-Anwärter-Vereins Schwerte statt und zwar abends 8 Uhr. Jeder Militäranwärter ist zu dieser Versammlung herzlich willkommen; Gelegenheit zum Beitritt ist dort gegeben.

**** (Im Standesamts-Verzeichnis)** von Schwerte für die erste Hälfte des Juli hat sich ein Fehler eingeschlichen. Der als gestorben gemeldete Fabrikarbeiter Senft hat sich gestern Abend als lebend nicht nur, sondern recht frisch und gesund bei uns vorgestellt. Der Tote heißt Invalide Franz Senft, 83 Jahr 4 Mon. alt. Hoffen wir, daß es Herrn Senft jun. geht, wie allen totgesagten Leuten, daß er recht lange noch sich dieses Erdenlebens erfreue. Wir waren übrigens an diesem „Morde" unschuldig.

***** (Das Dortmunder Wasserwerk)** hat mit dem Bau der beiden neuen Wasserstraßen, welche zu der in der östlichen Hälfte des Schwerter Waldes liegenden Hauptleitung hinführen, vor dem Schwerter Gebiete vorläufig Halt gemacht, weil die Grunderwerbsverhandlungen nicht zum Abschluß gelangt sind, sondern ein über 29 Schwerter Grundstücke sich erstreckendes Enteignungsverfahren eingeleitet ist, in dem in den allernächsten Tagen auf dem Rathause hierselbst Termin ansteht. Auf dem nichtumstrittenen Schwerter, sowie auf Geisecker Gebiet sind die Arbeiten, bei denen eine große Zahl von Arbeitern beschäftigt werden, flott vorangegangen. Die verlegten Rohre haben eine lichte Weite von mehr denn 100 Zentimeter. Im übrigen haben wir über den Bau der Wasserstraße in Nr. 126 der „Schwerter Zeitung" so eingehend berichtet, daß wir jenem eingehenden Artikel nichts wesentliches Neues hinzuzufügen haben.

**** (Der Staatseisenbahn-Verein)** feiert am kommenden Sonntage im Saale und Garten des Herrn Schulze-Selmig sein diesjähriges Sommerfest, welches, wie alle Feste dieses Vereins, auf das beste vorbereitet ist. Wir wünschen dem Verein gutes Wetter.

**** (Mit dem Ausbau der Schützenstraße,)** zu welchem Zwecke die städtischen Vertretungen bekanntlich die nötigen Geldmittel bewilligt haben, hat man begonnen und zwar auf der Strecke Töchterschule-Potthoff. Man ist bemüht, die Arbeiten so schnell wie möglich von der Hand gehen zu lassen. Um den Verkehr nicht unnötig zu hemmen, nimmt man erst die eine Straßenhälfte und hernach die andere vor, sodaß eine Hälfte für den Verkehr frei bleibt.

**** (Blindenkonzert.)** Auf das morgen (Freitag) abend im Saale des Herrn Rath stattfindende Konzert erblindeter Künstlerinnen und Künstler machen wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam, zumal die Leistungen nach uns vorliegenden Urteilen sehr gut sein sollen.

**** (Zum Postneubau.)** Unserer Mitteilung vom Beginn des Postneubaues wollen wir heute ergänzend hinzufügen, daß die Summe von 214 000 Mk. vom Reichstage nur als erste Rate bewilligt wurde. Die Gesamtkosten einschließlich Grunderwerb sind mit 300 000 Mark vorgesehen. Für die Quadratrute der Brüggmann'schen Besitzung sind, wie wir hören, 1050 Mark gezahlt worden, ein Preis, der hier wohl noch nie erreicht wurde.

**** (Das gestrige Kinderfest am Freischütz)** erfreute sich infolge des herbstlich-kühlen Wetters eines nur mäßigen Besuches. Die Darbietungen waren reichhaltiger als beim letzten Male; anstatt einer Militärkapelle konzertierte allerdings die Nepp'sche Kapelle aus Hörde, welche jedoch recht fleißig war. Zwischen den grünen Bäumen waren Schnüre mit bunten Papierstreifen befestigt, welche lustig im Winde flatterten. An Einzelheiten des Arrangements nennen wir nur den Bonbonregen vom Freischützturm, den Umzug, das Topfschlagen und das Aufsteigen zweier Luftballons von Papier; der letztere — einen Tanzhusaren zu Pferde darstellend — fing Feuer und ging in Flammen auf. Den Schluß bildete die Fackelpolonaise und die Preisverteilung.

Prinzen sind da — sie sollen in das festliche Gemach geführt werden. Allein, allein — der Schlüssel fehlt. Inwendig ein Rennen und Jagen nach dem Schlüssel — „ein Königreich für einen Schlüssel" — allein kein Schlüssel! Rektor magnificus sieht sich also zuletzt gezwungen, sie ins Wohnzimmer zu führen, ins Wohnzimmer einer Familie von 6 bis 7 jungen Rangen, eine Bärenhöhle! Denke Dir, was solch ein Entschluß für innere Kämpfe voraussetzt. Was der arme Mann gerungen haben mag, ehe er sich der Notwendigkeit fügte. — In das Wohnzimmer aber hatte sich bei herannahendem Sturm des Magnifizenz Schwiegermutter geflüchtet, weil sie hier völlig sicher zu sein glaubte. Da hört sie, wie Tritte sich dem Zimmer nähern, wie ihr Schwiegersohn mit tausend Entschuldigungen die Prinzen auffordert, hineinzutreten. In der Verzweiflung springt sie wie ein gehetztes Wild in eine Ecke zwischen dem Sofa und einem Schrank in der Erwartung, daß die Prinzen bloß durch das Zimmer hindurch in das Arbeitszimmer geführt werden sollen. Allein die Prinzen bleiben, nehmen auf dem Sofa Platz, hinter dem sie kauert. Ein kühner Entschluß — und die Alte taucht plötzlich hinter dem Sofa auf, um sofort mit lauter Knixen vor der Hoheit zu ersterben und knixend ihren Rückzug aus dem Zimmer zu nehmen."

Humor des Auslandes.

„Ist er außer Gefahr?" — „Nein. Die Aerzte behandeln ihn noch." (Cleveland Plain Dealer.)

Fremder Herr (zum Star): „Sie werden mir doch kein Freibillet verweigern? Ich habe einst mit Ihnen zusammen gespielt." — Star: „Sie haben mit mir zusammen gespielt? In welchem Stück?" — „In Hamlet." — „Und welche Rolle spielten Sie?" — „Den Hahn, ich habe dreimal gekräht!" (Le Rire.)

(!) Geisecke, 18. Juli. (Unfall.) Dem bei hiesigen Verwandten auf Besuch weilenden Architekten Herrn H. aus Iserlohn fiel ein geöffnetes Taschenmesser aus eigener Höhe in den Fuß. Kurz darauf schwoll das Bein unter den Anzeichen beginnender Blutvergiftung derartig an, daß die Ueberführung des Verletzten in das evangelische Krankenhaus zu Schwerte sich als notwendig erwies.

— d. **Holzen-Rosen,** 16. Juli. (Schulkommissions-Sitzung.) Unter dem Vorsitz des Herrn Amtmanns v. Daniels fand die 1. Sitzung der neuerwählten Schulkommission der politischen Gemeinde Holzen statt. Eingeführt durch Handschlag wurden die Herren Guts- und Ringofenbesitzer Aug. Ostermann, Prokurist Roeber, Maschinist Brenne, Landwirt Althoff und Lehrer Hillefeld. Mit einer sehr lobenswerten Tat begann die Verhandlung; es wurde nämlich als 1. Punkt der Tagesordnung das Einkommen der Lehrer neu geregelt. Das Grundgehalt wurde auf 1500 Mk., die Altersstufen auf je 200 Mk und das Wohnungsgeld auf 300 Mk. erhöht. Sodann wurde die Einrichtung einer dritten Klasse in den Rosen beschlossen. Vorläufig soll dieselbe mit einer katholischen Lehrkraft besetzt werden, damit auch der Wunsch der katholischen Einwohner der Gemeinde Holzen erfüllt wird. Von den fünf Lehrern auf dem Höchsten gehen 3 zum Amte Wellinghofen über und 2 verbleiben der Gemeinde Holzen. Die erste Sitzung war eine sehr ausgedehnte und nahm 3 Stunden in Anspruch, da im ganzen 19 Punkte auf der Tagesordnung standen, aber alle wurden zur Befriedigung der Beteiligten erledigt. Die Lehrer hiesiger Gemeinde haben einen warmen Fürsprecher in ihrem Herrn Gemeinde-Vorsteher Jacobs, welcher mit großer Umsicht und Weitsicht die Angelegenheiten regelt.

:: **Westhofen,** 18. Juli. (Unfall.) Ein sehr betrübender Unfall ereignete sich in einer im Hause des Herrn Wilh. Dommermühl am Westeneicken wohnenden Einwohnerfamilie. Ein Sohn derselben vergnügte sich damit, an einem Stock zu schnitzen. Plötzlich rutschte das Messer ab und fuhr direkt mitten ins Auge, welches sofort glatt durchschnitten wurde und auslief. Der bedauernswerte Knabe mußte sofort in die Augenklinik nach Hagen überführt werden. Das ist nun innerhalb zweier Monate der dritte Fall, daß in unserer Stadt ein Kind das Auge verliert, darunter eines durch einen Steinwurf. Immer wieder sei es den Müttern gesagt: **Nehmt euren Kindern Messer und Schere weg, ehe es zu spät ist; denn diese scharfen und spitzen Instrumente sind nun einmal kein Spielzeug für Kinder.**

***** Höchsten,** 17. Juli. (Ein gemeingefährlicher Mensch) wurde gestern hier unschädlich gemacht bei dem Versuche, ein Schulmädchen an sich zu

locken. Angestellte der hier zum Schützenfeste weilenden Kirmes-Unternehmer beobachteten das Treiben des Burschen und verabreichten ihm zunächst eine ordentliche Tracht Prügel, worauf er der Gendarmerie übergeben wurde, die ihn in sicheres Gewahrsam abführte.

** **Hörde,** 17. Juli. (Teuerungszulage.) Wie uns mitgeteilt wird, hat die Schuldeputation in ihrer letzten Sitzung beschlossen, den verheirateten Lehrern mit einem Gehalt von weniger als 3000 Mark in anbetracht der allgemeinen Preissteigerung eine Teuerungszulage zu gewähren. Dieselbe soll 100 Mk. betragen.

(×) **Ergste,** 17. Juli. (Generalversammlung.) Der hiesige Stenographenverein „Arends" hielt gestern abend eine sehr zahlreich besuchte Generalversammlung ab. Der Verein wählte als Delegierten zum Verbandsfeste in Bochum den Kaufmann Gustav Brenne. Ferner wurden als Teilnehmer an diesem Feste die Herren Otto Hengstenberg, Otto Schroeder, Emil Tillmann, Karl Bornemann, Wilh. Ovelgönner auserlesen, die auch an dem Schnellschreiben daselbst teilnehmen. Dem Delegierten wurde eine Vergütung von 6 Mark, den anderen Herren eine solche von 3 Mark gewährt. Wiedergewählt wurden als Vorsitzender Karl Bornemann, als Rendant Gust. Brenne. Anstelle des Schriftführers Leidecke wurde Herr Schroeder gewählt. Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde beschlossen, einen Kursus am 11. Aug. d. J. abzuhalten. Zu Kursusleitern wurden die Herren Brenne und Bornemann bestimmt.

(×) **Rheinen,** 17. Juli. (Fahrraddiebstahl.) Dem Wasserwerksarbeiter Heinrich Graefe wurde in einer Wirtschaft hierselbst sein fast neues Fahrrad entwendet. Der Täter ist aber kurz nachher abgefaßt und ihm sein Raub abgenommen worden. Mit dieser Angelegenheit wird sich das Gericht wohl nicht beschäftigen brauchen, da der Dieb seine Strafe, bestehend in einer guten Tracht Prügel, erhalten hat.

Westfalen und Rheinland.

* **Wattenscheid,** 17. Juli. (Raubanfall.) In der letzten Nacht wurde hier der Arbeiter Pleinowski von zwei anderen Arbeitern hinter einer Hecke überfallen, mit einer Latte zu Boden geschlagen und seiner Barschaft im Betrage von einigen 70 Mark beraubt. Die Straßenräuber konnten bereits verhaftet werden.

** **Gelsenkirchen,** 17. Juli. (Grubenunglück.) Auf Zeche Rhein-Elbe, Schacht 3, stürzte der Schlosser Fuchs von hier, der auf der Zeche mit der Montage eines Kohlengerüstes beschäftigt war,, durch einen Fehltritt in die Tiefe. Er wurde tödlich verletzt. Sein Aufkommen erscheint ausgeschlossen.

* **Siegen,** 17. Juli. (Ein — Tiger als Schafräuber.) Seit einiger Zeit klagten die Schafherdenbesitzer in der Umgegend von Reiste über mehrfache Schafdiebstähle. Der trotz aller Wachsamkeit nicht zu entdeckende Räuber schien seine Opfer jedesmal an Ort und Stelle erst zu töten, worauf deutliche Blutspuren schließen ließen. So kam man auf den Gedanken, daß der Täter ein verwilderter und oder sonstiges Tier sein müsse. Daß es sich um einen vor einiger Zeit aus einer in Brilon gastierenden Zirkustruppe ausgebrochenen Tiger handeln könne, wollte man noch nicht recht uglauben, da die Entfernung denn doch zu groß sei. Jetzt hat jedoch der Gutsbesitzer Peitz gen. Koch in Sochtrop bei Dorlar im Walde **einen ausgewachsenen Tiger geschossen,** der als der Schafräuber angesprochen werden muß, da in der betreffenden Gegend mehrfache Ueberreste von Schafen gefunden wurden. Es sind im ganzen 13 Schafe und 1 Rind als verlustig gemeldet.

* **Münster,** 16. Juli. (Opfer des Kanals.) Im Kanal sind wieder einmal zwei Personen ertrunken. In der Nähe der Schleuse wurde vorgestern nachmittag nach drei Uhr die Leiche des dort seit Jahren angestellten Vorarbeiters R. aus dem Wasser gezogen. Er wurde seit Samstag abend vermißt, und man nimmt an, daß er in der Dunkelheit einen Fehltritt getan hat. — Der andere traurige Fall ereignete sich am Abend desselbigen Tages. Der siebenjährige Sohn des Küsters F. hatte sich mit anderen Spielgenossen an den Kanal begeben. In der Nähe der Wirtschaft Haverkämper flog ihm die Mütze vom Kopf und in den Kanal. Rasch entschlossen, entkleidete sich der Knabe und lief ins Wasser. Leider war augenblicklich keine Hülfe zur Stelle und so mußte der Knabe vor den Augen seiner Kameraden und einiger Spaziergänger ertrinken. Durch die Insassen eines vorbeifahrenden Ruderbootes wurde der Kleine als Leiche aus dem Wasser gezogen.

* **Elberfeld,** 17. Juli. (Millionen-Anleihe.) Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer gestrigen Sitzung eine Anleihe von 25 Millionen Mark zur Deckung kommunaler Bedürfnisse für die nächsten 10 Jahre. 320 000 Mark werden zur Errichtung eines Sparkassengebäudes mit Räumen für die Handelskammer verwendet werden. Die Gelder sollen bis zu 4¼ Prozent verzinst und nach Bedarf abgenommen werden.

* **Mülheim** (Ruhr), 17. Juli. (Scheußliche Tat.) Gestern vormittag wurde die achtjährige Tochter eines Bergmans in dem benachbarten Heißen überfallen und vergewaltigt. Der Täter, der 30jährige Bergmann Netzeband, wurde verhaftet.

* **Trier,** 17. Juli. **(Drahtb.) Bei den Bemühungen, den seit einigen Tagen verstopften Hochofen Nr. 4 der Aachener Hütte in Esch in Ordnung zu bringen, rutschte ein oben hängender Klumpen plötzlich hinab, wodurch Gase und Dämpfe hervorbrachen. Während sich ein Teil der Arbeiter retten konnte, wurden sieben Personen (Italiener) betäubt und von Dämpfen schrecklich verbrüht. Zwei Personen sind bereits tot. Zwei weitere sehen stündlich dem Tode entgegen. Auch von den übrigen Verunglückten dürften einige nicht mit dem Leben davonkommen.**

Vom sozialen Felde.

(—) **Essen,** 17. Juli. (Eine wohltätige Stiftung.) Heute abend wurde hier in Gegenwart des Oberbürgermeisters, einer Anzahl Stadtverordneter und geladener Gäste das neue Erholungsheim für Nervenleidende, eine Stiftung des Essener Bürgers Edmund Lührmann, eröffnet. Das von ihm für die Anstalt gestiftete Kapital beträgt 250 000 Mk. und ist mit Zinsen jetzt auf 300 000 Mk. angewachsen. Die Betriebskosten sind auf 40 000 Mk. jährlich, die Einnahmen aus Verpflegungsgeldern auf 32 000 Mk. veranschlagt. Das Heim soll besonders solchen Erholungsbedürftigen Aufnahme gewähren, denen wegen zu hoher Kosten der Bezug einer teueren Anstalt unerschwinglich ist. Das 20 Morgen große Grundstück hat die Stadt geschenkt.

Aus den Gerichtssälen.

§ **Frankfurt** a. M., 17. Juli. Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Wilh. Hahn, der sich einem Portier als Kriminalschutzmann vorgestellt und insgesamt 30 Mk. von ihm erpreßt hatte, zu 18 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

§ **Leipzig,** 17. Juli. Nach achttägiger Verhandlung wurde die Firma Sächsische Konservenfabrik Paul Augustin in Leipzig wegen Nahrungsmittelfälschung zu 1500 Mark, ihr Prokurist Göbel zu 500 Mk., der jetzige Werkführer Daus zu 300 Mark und der frühere Werkführer Daus zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Firma hatte den von ihr hergestellten Marmeladen bis zu 70 Proz. Kapillärsirup, Trester, Kerne usw. zugesetzt.

Kleine Chronik.

Metz, 17. Juli. Bei Lörrach wurde ein Missionar aus Westfalen, der zur Konferenz einer Mission wanderte, im Walde von einem Strolch überfallen und mit einem Stein geschlagen und seiner Barschaft von 30 Mark beraubt. Trotz der Bitte des Missionars, kein unschuldig Blut zu vergießen, richtete ihn doch der Strolch derartig zu, daß er besinnungslos im Walde liegen blieb. Erst nach drei Tagen wurden der Missionar in der Nähe von Lörrach von der deutschen Polizei gefunden und in das Krankenhaus in Lörrach eingeliefert. Nach dem Erwachen aus einer tiefen Ohnmacht war der Missionar blutüberströmt im Walde umhergeirrt, verschiedene Leute wichen ihm aus, weil er auf allen Vieren kroch und furchtbar aussah, bis ihn endlich eine deutsche Polizeipatrouille auffand.

Mannheim, 17. Juli. Aus dem Neckar wurde die Leiche der 14jährigen Amanda Lorenz von hier gelandet, welche aus Scham über ein an ihr begangenes Sittlichkeitsvergehen den Tod gesucht hatte. Als der Täter wurde ein hiesiger Eierhändler verhaftet.

Heiligenstadt, 17. Juli. Einem jungen Mädchen aus Küllstadt flog gestern beim Zerkleinern eines Baumstammes ein Stück Holz vor den Kopf, sodaß es ohnmächtig zusammenbrach und nach wenigen Stunden starb.

Leipzig, 17. Juli. Im Elster-Saale-Kanal in Leipzig-Lindenau wurden die zusammengebundenen Leichen eines 20jährigen Spitzenwebers und einer 17jährigen Arbeiterin gefunden. Die beiden haben sich das Leben genommen, weil sich ihrer Heirat Hindernisse entgegenstellten.

Differdingen, 17. Juli. Auf dem Hüttenwerke ist ein Lastaufzug mit zwei Arbeitern in die Tiefe gestürzt, beide sind tot.

Stuttgart, 17. Juli. In Atisheim, Oberamt Maulbronn, geriet der Bahnbedienstete Rudolf beim Aufspringen auf eine im Gange befindliche Lokomotive unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet. — Bei Bietigheim wurde der Bahnwärter Schauk nachts beim Nebel auf einem Streckenkontrollgang, als er einem Zuge ausweichen wollte, von diesem erfaßt und völlig zerrissen.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Unwetterkatastrophe in Schlesien.

Breslau, 18. Juli. Wie die „Schles. Ztg." meldet, erfolgten durch das Hochwasser der Glatzer Neiße im Kreise Brieg mehrere Dammbrüche. Der Paschenberger Damm ist in voriger Nacht ganz gebrochen, weite Flächen sind vollständig überschwemmt. Noch mehrere Dämme schweben in großer Gefahr. Ein Militärkommando ist zur Hülfeleistung eingetroffen.

Nachod (Böhmen), 17. Juli. Durch den Einsturz eines Steges über die hochangeschwollene Mettau sind drei Personen ertrunken.

Bebel zum Tuckerbrief.

Berlin, 18. Juli. Gegenüber einer Erklärung des Giesebrecht stellt Abg. Bebel fest, daß seine Mitteilungen in der Petersaffäre nicht von Giesebrecht herrührten, daß dieser kein Gewährsmann von ihm gewesen sei und daß, wie die Berichte über die Reichstagsverhandlungen vom 13.—16. März 1896 ausweisen, der sogenannte Tuckerbrief von ihm in der Form vollinhaltlich mitgeteilt wurde, wie ihm der Brief von seinem Gewährsmann übergeben worden sei.

120 000 Mark unterschlagen.

Berlin, 18. Juli. Außerordentliches Aufsehen erregt in Gastwirtekreisen die erst jetzt bekannt gewordene Tatsache, daß der Schatzmeister des Deutschen Gastwirtevereins, Keck in Berlin, aus der Vereinskasse etwa 120 000 Mark veruntreut hat. Einige Mitglieder haben dem Verein für dieses Geld bereits Bürgschaft geleistet, sodaß der Verein nicht geschädigt wird.

Truppentransport aus Südwestafrika.

Kuxhaven, 17. Juli. Mit dem Dampfer „Windhuk" der Hamburg-Amerika-Linie traf heute morgen 1 Uhr 30 Minuten ein Truppentransport aus Deutsch-Südwestafrika in Stärke von 21 Offizieren und 532 Unteroffizieren und Mannschaften hier ein.

Verhaftung Wölfels.

München, 17. Juli. Wie die Abendblätter melden, ist der ehemalige Besitzer Wölfel, welcher von einem hiesigen Rechtsanwalte mehr als 200 000 Mark erpreßt hat, in Lausanne verhaftet worden; er wird nach Bayern ausgeliefert werden.

Verschiedenes.

Treptow a. d. Tolense, 17. Juli. Der Gastwirt Friese wurde gestern nacht von vier Männern aus dem Arbeiterstande im eigenen Hause überfallen und schwer verletzt. Die Männer raubten die Uhr und Portemonnaie mit Inhalt und mehrere andere Gegenstände. Drei von ihnen wurden verhaftet, der vierte ist ein Chausseearbeiter namens Fechtner.

Altdamm, 17. Juli. Das Opfer eines eigenartigen Unfalles wurde, den Morgenblättern zufolge, der hiesige Eigentümer Ferdinand Dittmann. Beim Streumachen im Viehstall trat ein Ring aus dem Stiel der Heugabel, deren eine Zinke Dittmann durch das linke Auge tief in den Kopf drang. Der Schwerverletzte wurde in die Stettiner Klinik gebracht.

Frankfurt (Main), 17. Juli. In der Mörfelder Landstraße wurde heute früh der 45jährige Apotheker Wilhelm Römefat aus Hamburg in seinem Laboratorium erhängt aufgefunden. Der hochgradig nervöse Mann hatte erst vor acht Tagen die neu eingerichtete Apotheke übernommen.

Gießen, 17. Juli. In dem benachbarten Saasan durchschnitt eine in den 20er Jahren stehende Ehefrau ihrem einzigen Kinde mit einem Küchenmesser die Kehle, anscheinend in einem Anfalle geistiger Störung, Nach der Tat versteckte sie sich und ließ sich abends von einem Zuge überfahren. Die Leiche wurde später aufgefunden.

Böser Zusammenstoß.

Perpignan, 17. Juli. Zwischen Soldaten und Zivilisten kam es gestern zu einem heftigen Zusammenstoß. Die Soldaten machten Gebrauch von ihrer Waffe und verfolgten die Zivilisten in ein Kaffeehaus, wo sämtliche Fenster und Möbel zerstört wurden. Einige Soldaten eilten nach Hause und kamen dann wieder mit ihren Gewehren zurück. Sie nahmen die Verfolgung der Zivilsten wieder auf und gingen mit gefälltem Bajonett gegen sie vor. Die Zahl der Verwundeten wird amtlich noch verschwiegen.

Schwerter Wochenmarkt vom 17. Juli. Kartoffeln 7,50—6,50 Mk. pro Zentner, Butter per Pfd. 1,20—1,10 Mk., Eier 13 Stück 1 Mk.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

19. Juli: Teils heiter, wolkig, normale Temperatur.
20. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, mäßig warm, meist trocken.

„Schützenhof."

Grosses Militär-Konzert

der Kapelle des

Infanterie-Regiments No. 138.

Kapellmeister **Rauchenecker**

am

Dienstag, den 23. Juli, abends 8 Uhr

Eintritt 50 Pfg.

Kleinfleisch

Ohren, Pfoten, Schnauzen.

Per Pfd. 26 Pfg.

empfiehlt:

L. Weinberg.

1 tüchtiger

Schlosser

für Schnitte und Stanzen sofort gegen hohen Lohn gesucht. W2984

Meldungen nimmt die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung entgegen.



Mittwoch Morgen 10½ Uhr, entschlief nach längerem Leiden sanft mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel der

Bierverleger

Leopold Boshammer

im Alter von 44 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Schüren, Haspe, Dortmund, Herne, Holthausen, Newyork (Amerika), den 21. Juli 1907.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Mährstrasse 6, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so bitten wir dieses als Nachricht anzusehen.

Nachruf!

Am 13. d. Mts. starb zu Dorstfeld der Direktor unseres Vereins

Herr Fideicommissbesitzer

Ehren-Amtmann

Heinrich Schulte-Witten

Als Vereins-Direktor hat er über 2 Jahrzehnte mit Umsicht und Eifer die Entwickelung des Vereins gefördert.

Wir betrauern den Verlust eines ebenso wohlwollenden und uneigennützigen Mannes, wie hilfsbereiten und treuen Freundes.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Direktion
des
Hagelschaden-Versicherungs-Vereins.
I. A.: Westermann.

Dortmund, den 16. Juli 1907.



Krieger-Verein Schwerte.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Walter Hülsmann

treten die Vereinsmitglieder am **Freitag, d. 19. Juli d. Js.** nachmittags 2½ Uhr im Vereinslokale Schulze-Selmig „Im Reiche des Wassers" an.

Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

Schwerte, 17. Juli 1907.

Der Vorstand.

Totenbriefe

liefert schnell und billig
Carl Braus, Schwerte.

Evgl. Stadtmission, Schwerte

Jahresfest!

So der HErr will, am

Sonntag, den 21. Juli 1907

nachmittags 3 Uhr beginnend

im Stadtmissionssaale, hier

Kalkstrasse 7.

Festredner: **Herr P. Knipp, Voerde u. a.**
Die Feier besteht in Ansprachen, gemeinschaftl. Gesängen und Chor-Vorträgen und ist mit gemeinschaftl. Kaffeetrinken verbunden.

Eintritt frei!

Jedermann ist herzl. eingeladen.

Der Vorstand.

Schwerte im Saale des Herrn Rath.

Das

Konzert

des hannoverschen

Blinden-Männer-Quartetts

unter Mitwirkung der erbl. Conzert-Sängerin Frl. L. Jungblut und der Frau Wilke findet

Freitag, den 19. Juli, Abends 8 Uhr

statt. Kassenöffnung ½8 Uhr. Karten daselbst.

Preis 2.—, 1.— Mark, auch 50 Pfg.
Programm 10 Pfg.

Neue Kartoffeln

10 Pfund 58 Pfg.

per Sack von 100 Pfd. Mk. 5,00

empfiehlt

L. Weinberg.



Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Steuergemeinde **Hennen, Kreis Iserlohn** belegenen, im Grundbuche von **Hennen**, Band 7 Blatt 365 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Landwirts Louis Schulte-Lennings zu Billigst Kreis Hörde** eingetragenen Grundstücke der Steuergemeinde **Hennen:**

Flurbuch Nummer der Flur	Parzelle	Lage	Kulturart	Flächeninhalt Hekt.	Ar	Met	Reinertrag Thlr.	⅟100
1	2	3	4	5			6	
1	17	am Knapp	Hofraum mit Einliegerwohnhaus Billigst im kleinen Kamp Nr. G. 11 mit Hofraum, Hausgarten u. Stall		15	16	90 Mark Nutzungswert	
"	18	"	Garten		17	32	0	27
"	19	"	Wiese		27	56	2	16
"	20	"	Acker		37	38	2	93
"	21	"	Garten		08	03	0	63
"	22	"	Weide		02	05	0	16
"	23	"	Hofraum mit Einliegerwohnhaus Billigst Nr. G. 12 und Hausgarten, Anbau, Stall rechts vor dem Wohnhause, ferner mit Einliegerwohnhaus Billigst im kleinen Kamp Nr. G. 13 mit Hofraum und Hausgarten, Stallanbau links am Wohnhause		9	62	36 Mark Nutzungswert	
"	24	am Knapp	Garten		27	51	0	76
"	25	"	Acker		27	46	0	75
"	26	"	Hofraum und Wohnhaus für Einlieger Billigst Nr. G. 14 mit Hofraum und Hausgarten Stallanbau rechts an dem Einliegerwohnhaus littr a, sowie ferner mit Einliegerwohnhaus links am littr a mit Hofraum und Hausgarten Stallanbau links an dem Einliegerwohnhause littr c.		4	77	45 Mark Nutzungswert	
"	162	auf dem Ufer	Hofraum		3	07	mit Einliegerwohnhaus Billigst No. 15 und Stall rechts an dem Wohnhause 45 Mark Nutzungswert	
"	104		Hausgarten		3	07		
"	161	"	Acker		9	49		
"	103	"	Acker	1	15	98	8	18
"	102	"	Acker	1	72	91	23	70
"	136	Bornekamp	Weide	1	72	11	16	85
"	16	Weißenhof	Wasserstück		04	43	0	09
"	13	Kuhlkamp						
"	131							
"	9	"						
"	130							
"	69							

Artikel der Mutterrolle 194 Gebäudesteuerrolle Nr. 341, 342, 343, 344, 346.

am 30. August 1907, vormittags 10½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 16 versteigert werden.

Iserlohn, den 6. Juli 1907.

Königliches Amtsgericht.

Schöne neue Kartoffeln per Zentner nur Mk. 5.20

empfiehlt

W. Lehmhaus.

Brillanten

blend schön. Teint, weiße, sammtet weich. Haut ein zart. rein. Gesicht u. rosiges, jugendfrisch. Aussehen erhält man b. tägl. Gebr. d. echten Steckenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd S.ck. 50 Pfg. A784 in der Adler-Apotheke.

Zöpfe

fertigt billigst (auch von ausgekämmtem Haar) **F. L. Strack,** Brückstr.

Hypothekenkapitalien.

Anträge von 4½% Zins an, nehmen wir b. auf Weiteres entgegen. Vermittelung wird honoriert. Auskunft kostenfrei!

Westdeutsche Immobilien-Gesellschaft m. b. H. W2842
— Bonn a. Rhein. —

Wer sein Grundstück ohne Provision vorschuß **verkaufen will!**

Diskret und schnell werden Grundstücke, Geschäfts- und Wohnhäuser, Villen, Hotels, Mühlen und alle industriellen Unternehmungen verkauft durch das altbekannte

Bureau Centrum, Berlin
Landsbergerstr. 57
(Gesetzlich eingetragene Firma).

Wer **Hypotheken** aufzunehmen sucht, wende sich vertrauensvoll an unser Bureau. Da unser Vertreter in den nächsten Tagen dort anwesend ist, bitten um Angabe der genauen Adresse. **Der Besuch ist kostenlos.**

Haus-Verkauf.

Meine an der Märkischen Straße belegene Besitzung, bestehend aus einem zweistöckigen Wohnhause mit Stallung und Garten in Größe von 10 ar 72 pm ist ist zu 12500 Mk. zu verkaufen.

Offerten unter D. 2970 an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Ein Unterhaus

von 3 bis 4 Zimmern oder ein

kleines Häuschen

auf sofort zu mieten gesucht.

Gefl. Offerten erbeten an K. 2981 an die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung".

Bilder

werden

prompt und billigst eingerahmt

bei

Carl Braus
Schwerte (Ruhr)
Buchbinderei.

Hilfe

für die grosse Zahl der Lungen-, Asthma-, Hals- und Hustenleidenden, überhaupt auch für alle, die an Katarrhen oder Verschleimung der Luftwege leiden. Ich sende gern und unentgeltlich ausführl. Mitteilung, wie durch ein einfaches, natürliches Mittel (Atmungsgesetz) rasch und sicher geholfen werden kann.

Hans Pankert, Lehr., Hannover.

Große Glasgefäße

passend für Aquarien etc. billig abzugeben.

Wo, sagt die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 5175

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 166. Donnerstag den 18. Juli 1907. 39. Jahrg



Japanische Spionage in Kalifornien.

Höchst verdächtig trotz der gegenseitigen Friedensbeteuerungen erscheint jetzt die Verhaftung von weiteren zwei japanischen Spionen vor kalifornischen Befestigungen. Die Japaner rüsten im Geheimen mit fieberhafter Tätigkeit und werden es wohl ermöglichen, ein Losschlagen zu verzögern, bis die eroberte russische Flotte umgebaut und kampffähig ist. So lange wird der Frieden beteuert. Japan, der angreifende Teil, wird sich dann sofort auf die Philippinen stürzen und dann, wenn nicht auf offener See ein entscheidender Schlag geführt wird, den Angriff auf die kalifornische Küste unternehmen. Ob diese Befürchtung zutrifft, liegt ganz an der Schlagfertigkeit und Kriegskunst der Amerikaner. Die Küstenstädte selbst bieten außer der Festung San Diego kaum Widerstand. Die Küste ist größtenteils Steil- und Klippenküste und arm an guten Häfen. Abgesehen von der Bai von San Franzisko, welcher einer der herrlichsten Häfen der Welt ist, verdienen nur die Humboldtbai, Drassebai und die Baien von Monterey und San Diego Erwähnung. Außer San Diego, das einer modernen Festung nicht entspricht, ist die ganze Küste unbefestigt und völlig machtlos einem ersten Angriff Stand zu halten.

Zwei Beurteilungen.

Der Anarchist Karfunkelstein, der von einer Berliner Strafkammer wegen Geheimbündelei zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, schillert nach diesem Prozeß in den verschiedensten Farben. Das liegt aber nicht an ihm, sondern an der Beleuchtung, in der die „Sächsische Arbeiter-Zeitung" einerseits, der „Vorwärts" andererseits ihn zeigen. Das sozialdemokratische Zentralorgan raubt dem Karfunkelstein jeglichen Glanz, indem es schreibt:

„Karfunkelstein ist ein ganz junger Bursche, ein **politischer Hanswurst** ebenfalls. Er nimmt an der Gründung einer russischen Föderation revolutionärer Anarchisten teil. Mit ihm **ein anderer unreifer Junge,** ein Student namens Tiesch . . . Die ganze Föderation ein kindischer Plan, natürlich ein Plan, der, wenn er auch nur ernst gemeint war, möglichst geheim hätte gehalten werden müssen . . . Wir halten Karfunkelstein bisher für keinen Spitzel; daß er aber gerade **verbrecherisch leichtfertig** und provokatorisch gehandelt hat, wäscht kein Regen des Himmels von ihm ab. Er ist das Werkzeug von Lockspitzeln gewesen."

Wie ein „hell' Metall von dunklem Grund", so hebt von dieser Schilderung das Bild Karfunkelsteins sich ab, welches die „Sächs. Arb.-Ztg." in folgenden Sätzen entwirft:

„Selbstverständlich hegen auch sie (nämlich Kar-

Still und leis.

Wohl hab' ich einst ein Lied gesungen
Von Liebesglück und Liebesleid —:
Doch aus der Seele nicht entsprungen,
War's nur — erträumte Herrlichkeit.

Nur ahnend war es vorempfunden,
Was rauschend tönte im Gesang;
Mein Herz war kalt und nie gebunden,
Ich borgte nur den süßen Klang.

Jetzt ist es still und leis gekommen
Das tiefe flammende Gefühl,
Und hat die Seele mir genommen
Und füllt das Herz ohn' Maß und Ziel.

Jetzt muß ich jauchzend klingen lassen,
Was wonneschauernd mich durchzieht:
Und doch kann ich ins Wort nicht fassen
Der wahren Liebe erstes Lied.

Mathilde Wolf.

Der Teufelskopf.

Roman von **Fitzgerald Molloy.**

deutsch von E. Ebeling.

(Nachdruck verboten.)

33.

„Obgleich er neunzig Jahre zählt, hat er immer noch nicht den Wunsch zu sterben," antwortete Lady George.

„Die Menschen wünschen nur dann zu sterben, wenn ihnen nicht länger möglich ist, zu leben," bemerkte Birkersteth.

Oriana erhob sich und wandte sich ab. Als nach einiger Zeit die Gäste auf die Terrasse gingen, sagte Rigel zu seiner Frau:

„Du fühlst dich also wirklich wohler heute?"

„Ja, aber ich bin immer noch sehr nervös. Ist es dir nicht möglich, den ganzen Tag bei mir zu bleiben? Das beruhigt und tröstet mich mehr denn alles andere," bat Oriana in fast flehenden Tönen.

„Ich will alles tun was du willst," antwortete Rigel gütig wie immer.

„O wie du gut bist," rief sie aus und konnte mit dem besten Willen ihre Tränen nicht zurückhalten.

Er nahm ihre Hände in die seinigen und bat:

„Rege dich, bitte, nicht auf, liebe Oriana."

„Wir wollen den Tag zusammen verleben, ganz für uns."

Obgleich er sie nicht liebte, war er sich wohl bewußt, daß nur wenige Männer jemals eine solch unbegrenzte Ergebenheit finden, wie sie ihm erwies und konnte er ihre Gefühle auch nicht erwidern, so steigerte sich seine Dankbarkeit doch beinahe zur Neigung und ließ ihn ihre Liebe mit unermüdlicher Freundlichkeit und bisweilen selbst mit Zärtlichkeit zurückzahlen.

„Deine Tante und Lady George wollen heute nachmittag einen Besuch machen," und ich will meinen Vater bitten, mit Dr. Birkersteth spazieren zu reiten, so daß wir nach dem zweiten Frühstück allein sind. Dann kommst du und trinkst in meinem Zimmer Tee mit mir und ich will dir etwas erzählen."

„Was denn?" fragte er neugierig.

„Etwas, das uns betrifft. Und nun wollen wir zusammen in die Bibliothek gehen, und ich will meinem Vater schreiben und ihn bitten, mit uns zu frühstücken." Damit nahm sie seinen Arm und führte ihn aus dem Eßzimmer.

In der Bibliothek trat sie ans Fenster und sah hinaus. Es kam ihr sonderbar vor, daß sie den Anblick dieser friedlichen Täler und der ewigen Berge im Hintergrunde einstmals gehaßt hatte. Noch niemals war ihr die Aussicht so friedlich, so anziehend erschienen wie jetzt, wo sie im Begriffe war, sie für immer zu meiden. Ein dumpfer, stechender Schmerz fuhr ihr durch den Kopf; sie fühlte sich plötzlich wie ohnmächtig und wandte sich dem Tische zu, an dem Rigel bereits schreibend saß.

Die Zeit zwischen dem ersten und zweiten Frühstück verging so schnell wie nie. Die Augen auf die Uhr gerichtet, zählte Oriana die Stunden, die ihr noch blieben, und wieder und wieder unterbrach sie Rigel beim Schreiben mit Fragen, damit sie noch einmal seine Stimme hören, seinem Blick begegnen könne; denn bald — bald würde sie ja taub und blind dafür sein!

Beim Frühstück bat Lady Trentham um den Wagen, da sie um 3 Uhr die Langwelyns besuchen möchte, die einige Meilen entfernt wohnten. Lady George begleitete sie. Der Major und Dr. Birkersteth hatten einen Ritt nach Tyn-y-Groes verabredet und Rigel erklärte, er wolle zu Hause bleiben.

„So werdet Ihr beiden jungen Leutchen also ganz allein miteinander kosen können," sagte Lady George.

„Es ist auch besser, daß Oriana sich noch ausruht," bemerkte die Gräfin, und außerdem verliert sie bei diesem Besuch nichts, denn diese Menschen sind ebenso langweilig wie ihr Stammbaum lang ist."

Durch einen Tränenschleier sah Oriana, wie Rigel die beiden Damen an den Wagen brachte. Als er aber wieder zu ihr trat, hatte sie sich soweit gefaßt, daß sie sagen konnte:

„Ich gehe jetzt in mein Zimmer; du läßt mich doch nicht lange warten, liebster Rigel. Nicht wahr, du kommst bald zum Tee?"

„In einer halben Stunde bin ich bei dir," antwortete er.

„Sei aber pünktlich," bat sie. Dann wandte sie sich mit zentnerschwerem Herzen ab.

funkelstein und der Mitangeklagte Weidt. Red.) **wie jeder anständig und freiheitlich gesinnte Mensch** in Europa lebhafte Sympathien für die russische Revolution; sie haben in Kreisen freigesinnter russischer Studenten verkehrt, und ihnen wahrscheinlich auch jene Hilfe geleistet, die den Bedrängten und Gehetzten nach Kräften zu gewähren, Pflicht der Ehre und der Menschlichkeit ist. Aus diesem Tatbestand ward nun die fürchterliche Anklage geschmiedet."

So verwandelt sich der Hanswurst des „Vorwärts" in den edlen Menschenfreund der „Sächs. Arb.-Ztg."! Woher aber stammt das Hanswurst-Urteil des „Vorwärts"? Aus der in heller Entrüstung mitgeteilten Tatsache, daß nach der Verurteilung Karfunkelsteins in Berlin eine russische Lesehalle und ein russischer Studentenverein sich auflösten, d. h. schätzbare Brennpunkte revolutionärer Agitation zu bestehen aufhörten. Da das Treiben „unreifer" Studenten solche der Sozialdemokratie nicht erwünschte Folgen hatte, hält der „Vorwärts" nicht mit dem Tadel derjenigen Altersklasse zurück, der das sozialdemokratische Parteiprogramm die größten politischen Rechte eingeräumt wissen will. Fordert doch das Erfurter Programm das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahl- und Stimmrecht für alle über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts! Zu diesem Programmpunkte paßt das wegwerfende Urteil des „Vorwärts" über „unreife" Studenten wie die Faust aufs Auge.

Aus den Gerichtssälen.

§ Witten, 16. Juli. (Abgewiesene Klage.) Die von der Märkischen Seifenindustrie in Witten im Auftrage der bei der Roburit-Explosion betroffenen Industriellen gegen die Feuerversicherungsges. Rheinland-Neuß angestrengte Klage ist, nachdem sie bereits am 14. Juni vom Landgericht Düsseldorf abgewiesen worden war, jetzt auch vom Oberlandesgericht dortselbst abgewiesen worden. Um eine endgültige Entscheidung herbeizuführen, will die Klägerin weitergehen und wird die Sache demnächst das Reichsgericht beschäftigen.

§ Essen, 17. Juli. Die Ferienstrafkammer verurteilte heute nachmittag die 16jährige Elisabeth Mühlenbrock aus Bülse bei Buer wegen versuchten Mordes in zwei Fällen zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis. Die Mühlenbrock, eine geistig minderwertige Person, die am 1. Mai d. Js. in den Dienst des Rechtsanwalts Busch in Gladbeck getreten war, hat, um weniger Arbeit, aber mehr freie Sonntage zu haben, versucht, das ihrer Wartung anvertraute 1¼-jährige Kind ihrer Dienstherrschaft am 13. Mai durch Essigessenz und am 15. Mai durch Lysol zu töten. Beide Versuche mißlangen, da die Flüssigkeiten nicht in den Magen des Kindes gelangten und ärztliche Hülfe sofort zur Stelle war.

§ Düsseldorf, 16. Juli. (Eiweiß als Wurstzusatz.) Der Metzgermeister Johann Tussing hatte der von ihm hergestellten Wurst Eiweiß zugesetzt, weshalb gegen ihn das Strafverfahren wegen fahrlässigen Verkaufs verfälschter Nahrungsmittel anhängig gemacht worden war. Der Beschuldigte führte vor der Strafkammer aus, daß er das Eiweiß als Bindemittel benutze, aber schon aus dem Grunde von einem Vorteil keine Rede sein könne, weil das Pfund Eiweißstoff bedeutend teurer sei als ein Pfund der hergestellten Wurst. Das Präparat werde allgemein als gesetzlich erlaubter Wurstzusatz angepriesen. Demgegenüber betonte ein Vertreter des städtischen Nahrungsmittel-Untersuchungsamts, daß durch die Eiweißstoffe sehr große Mengen Wasser gebunden würden und der Käufer der Wurst Wasser anstatt Fleisch erhalte. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete auf 20 Mark Geldstrafe.

Kaisertage in Münster.

Anläßlich des Kaiserbesuchs Ende August rüstet sich die Stadt Münster zum festlichen Empfange. Es werden zwei Feststraßen eingerichtet werden, eine für den Einzug vom Bahnhof am 29. August gegen 4 Uhr nachmittags über Bahnhofstraße, Servatiiplatz, wo sich ein großer Triumph- und Empfangsbogen, für den Münsters Vergangenheit als Hansastadt und seine heutige Bedeutung als großer Hafenplatz reiche Motive in Aussicht genommen sind, erheben wird. Hier erfolgt der Empfang der Majestäten, in deren Begleitung sich nahezu die ganze kaiserliche Familie befinden wird, durch die Stadtvertretung, an deren Spitze der Oberbürgermeister dem Kaiser den Willkommengruß der Stadt entbietet. Die via triumphalis setzt sich fort über die Salzstraße, den Prinzipalmarkt, das Kleinod der Stadt Münster, der vorwiegend mit lebenden Blumen und Pflanzen zur Belebung der herrlichen Steinarchitektur geschmückt wird und von hier über den Domplatz mit seinem prachtvollen Baumbestand über die Frauenstraße zum Schloß. Die zweite Feststraße ist zu schaffen für die Rückkehr der Majestäten vom Paradefeld am Mittag des 30. August über die Hammer- und Ludgeristraße. Die Fahrt zur Parade erfolgt wahrscheinlich über die Promenade; nach dem feierlichen Einmarsch des Kaisers an den Spitzen der Truppen ist Frühstück im Schloß und abends Militärdiner im neuen Provinzialmuseum. Am dritten Tage fährt der Kaiser im Automobil nach Tecklenburg. Nach der Rückkehr findet abends ebenfalls im Provinzialmuseum das große Zivildiner statt, danach die Serenade der vereinigten Männerchöre vor dem Schloß. Im Laufe des Vormittags des vierten Tages verläßt der Kaiser, nachdem er auf dem Neuplatz Feldgottesdienst gehalten hat, wieder die Stadt. Für die künstlerische Ausgestaltung der Feststraßen ist der Theatermaler Hacker-Düsseldorf als künstlerischer Beirat herangezogen worden. Münster als mittelalterliche Stadt stellt an die Dekorationskunst ganz andere Anforderungen wie eine moderne Stadt, und es bedarf daher vielgestaltiger, dekorativer Anwendungen. Wie bei der Ausschmückung soll auch bei der Illumination — voraussichtlich am Abend des Einzugtages — auf ein durchaus großzügiges und einheitliches Bild Wert gelegt werden. Der vom Stadtbaurat Tormin vorgelegte Plan will die elektrische Illumination nach Möglichkeit ausschalten zugunsten der malerischen, traulich-altertümlichen Beleuchtung mit bunten Gläsern, wie sie für Münster so charakteristisch ist. Auf dem städtischen Gaswerk sind schon seit einiger Zeit Versuche gemacht worden, hierin etwas ganz besonderes Gutes zu liefern, sowohl was das Glas wie die Füllung angeht. Die alten Gläser, die die Stadt von früheren Gelegenheiten her noch in Besitz hat, sind durchweg dadurch farbig gemacht, daß man sie mit Farbe bestrichen hat. Das hat den Nachteil, daß das Licht nur schwach durchscheint. Mit einer Sodalösung hat man nunmehr die Farbe von den Gläsern entfernt und diese in eine Lösung von mattem Lack getaucht, womit man eine gute Färbung erzielt hat. Den Nachteil, daß man auch bei diesen Gläsern die Flammen noch sieht, vermeidet man bei den neu anzuschaffenden Gläsern dadurch, daß man diese aus Milchglas herstellen läßt. Bezüglich der Füllung und des Brenndochtes sind nach langen Versuchen Abmachungen mit einer Firma getroffen worden, die eine 3 bis 4 Stunden brennende Füllung liefert. Das mühsame Anzünden vermeidet man dadurch, daß der Brenndocht in eine über den Rand des Glases hängende Zündschnur ausläuft. Der Preis der einzelnen fertig gefüllten Gläser wird sich auf etwa 20 Pfg. stellen. Statt der bisher üblichen Befestigung an Latten und Holzgerüsten wird ein stabiles und doch zierliches Drahtgeflecht verwendet, das sich beliebig in Fensterbrüstungen einfügen und selbst an den Wänden horizontal und vertikal nach jeder Richtung, auch in Rundform, anbringen läßt, zumal die Lämpchenhalter wiederum nach Wunsch und Zweck verstellt werden können. Die Illumination des Domplatzes wird nach früheren Plänen mit farbigen Gläsern und elektrischen Girlanden durchgeführt. Das Rathaus soll von unten bis oben in violettem u. das Stadtweinhaus in rotem Licht erstrahlen. Für die Illumination des Marktes wurde vorgeschlagen, die einzelnen Häuser jedesmal nur in einer Farbe abwechselnd zu beleuchten. Außer der Illumination werden die Salzstraße und die Frauenstraße elektrische Beleuchtung durch große Bogenlampen erhalten. Eine elektrische Illumination wird bei den großen öffentlichen Gebäuden mit ihren hohen Giebeln einzurichten sein, so ist für das Provinzialverwaltungsgebäude eine Illumination mit 1200 Lichtern vorgesehen.

Vermischtes.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Schlesien.

Hirschberg, 16. Juli. Von einer verheerenden Hochwasserkatastrophe, die beinahe an die furchtbare Wasserkatastrophe von 1897 heranreicht, wurde das Riesengebirge heimgesucht. Schon seit Freitag herrschte eine sehr schlechte Witterung, kalt und regnerisch, während es auf dem Hochgebirge teilweise sogar schneite. Am Samstag abend setzte ein wolkenbruchartiger Regen, verbunden mit starkem Sturm, ein, der mit geringen Unterbrechungen bis Sonntag abend anhielt. Alle Gebirgsflüsse waren infolgedessen bald ufervoll und verursachten eine Ueberschwemmung, wie wir sie seit dem Unglücksjahr 1897 nicht mehr gehabt haben. Gleichzeitig zerstörte der Sturm zahlreiche Telephon- und Telegraphenleitungen, sodaß eine Verständigung mit vielen Orten unmöglich war. Infolge eines Dammrutsches ist auch die Strecke Hirschberg-Boberröhrsdorf gesperrt. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, sind im Gegensatz zu 1897 diesmal die Gebirgsorte Schreiberhau, Agnetendorf, Hain, Krummhübel, Giersdorf sehr glimpflich weggekommen, da Zacken, Eglitz, Lomnitz usw. keinen allzu großen Schaden anrichteten. Desto schlimmer hat das Hochwasser in den Ortschaften des Tales gewütet. In Warmbrunn, Herischdorf und Cunnersdorf ging es auch noch. Hier wurden zwar die niedrig gelegenen Häuser, Gärten und Wege unter Wasser gesetzt und die Häuser mußten infolgedessen geräumt werden, aber das Hochwasser erreichte hier keinen sehr hohen Stand. Am schlimmsten war diesmal der Bober, der einen Wasserstand beinahe wie 1897 erreichte. Die Nachrichten aus dem ganzen Bobergebiet lauten daher auch trostlos. Flußaufwärts, aus Straupitz, Hartau, Schildau, Jannowitz, Rohrlach, Merzdorf usw. wird berichtet, daß der Bober große Länderstrecken und Häuser vollständig unter Wasser setzte, sodaß die Häuser schleunigst geräumt und das Vieh in Sicherheit gebracht werden mußte. An Gärten, Feldern, Wiesen hat dort Hochwasser sehr großen Schaden angerichtet. Von Getreidefeldern waren nur noch die Aehren zu sehen. Dieselben Hiobsposten kamen auch aus den Ortschaften flußabwärts. In Hirschberg selbst wurden die niedrig gelegenen Stadtteile, die Sechsstädte und der Sand vollständig unter Wasser gesetzt. Die große Fläche zwischen den Sechsstätten, der Kaserne und dem Hausberge bildeten einen einzigen, ungeheuren, wogenden See. Das Krautland stand über einen Meter unter Wasser. Die Verbindung nach den Sechsstätten und der Rosenau ist vollständig abgebrochen. Die Freiwillige Wasserwehr hält mit Pontons die Verbindung aufrecht und bringt die gefährdeten Bewohner in Sicherheit. Viele Häuser der Sechsstätte und an den Brücken sowie am Sande und in der Auenstraße stehen unter Wasser und mußten geräumt werden. Die Bewohner mußten sich ein Obdach in der Stadt suchen. Zum Glück kam das Hochwasser diesmal am Tage, sodaß kein Verlust an Menschenleben zu beklagen ist. Abends 8 Uhr war der Bober immer noch im Steigen und hatte auch noch die Mühlgrabenstraße, die Zapfenstraße, die Aeußere Burgstraße und die Straupitzer Straße teilweise überschwemmt. Man befürchtet eine schlimme Nacht, wenn auch der Regen abends nach 8 Uhr nachgelassen hat. Der Schaden, den das Hochwasser angerichtet hat, läßt sich natürlich noch nicht übersehen, aber er dürfte sehr groß sein.

---

28. Kapitel.

Ein Scheiden.

Als Rigel in Orianas Zimmer trat, fand er sie in einem niedrigen Stuhl am Kamin sitzen, den Teetisch neben sich. Obgleich draußen heller Tag war, waren die Vorhänge zugezogen und das Zimmer durch gelbe Wachskerzen erleuchtet, die so gestellt waren, daß sie im Schatten saß, wenn nicht die rote Flamme des Holzfeuers ihr Gesicht erhellte.

Sie blickte schnell auf, als er kam. Ein Zug ungeduldigen Sehnens lag auf ihrem Gesicht und aus ihren Augen sprach eine so heiße Liebe, daß sie ihm unbedingt zum Herzen gegangen wäre, hätte er sie deutlich sehen können. Sie bereitete den Tee so sorgfältig und mechanisch, als sei sie ganz unbeteiligt an dem Trauerspiel, das jetzt begann.

Nach und nach gewöhnte er sich an das dämmrige Licht im Zimmer und den scharfen Geruch, der, wie er glaubte, von dem Fichtenholz herrührte, das auf dem Rost brannte und der eine merkwürdig einschläfernde Wirkung zu üben schien.

„Du wolltest mir ja etwas erzählen," sagte er, seine Beklommenheit bezwingend; „etwas, das uns selbst betrifft."

„Ja, ich habe viel zu sagen," antwortete Oriana, sehr langsam sprechend. „Aber du mußt mir verzeihen, wenn dein Leben von deinem Schweigen abhängt. Aber vielleicht empfinden nur solche, wie ich bin, diesen Drang, Rigel, laß mich dir einmal aussprechen, wie dankbar ich dir bin, daß du dich für meine Ehre geopfert hast, und daß du nie mit einem Wort darauf hingewiesen hast."

„Aber ich bitte dich — — —" begann er.

„Dein Schweigen war ebenso edel wie deine Tat," unterbrach sie ihn. „Es war wirklich edel; es war eine Handlungsweise, die keine Frau jemals vergessen kann. Sag mir ehrlich, ob du mir wirklich die Ereignisse jener Nacht vergeben hast?"

„Ich habe nichts zu vergeben," antwortete er.

„Doch, doch!" rief sie erregt. „Sag mir die Wahrheit; hast du mir vergeben?"

„Nun denn, wenn da etwas zu vergeben ist oder war, so habe ich dir schon lange vergeben," erwiderte er warm.

Sie seufzte tief auf, wie von einer Last befreit. „Ich will dir gleich etwas erzählen, wodurch das alles erklärt wird," sagte sie und warf einen Blick auf die Uhr. „Etwas, das du meinetwegen bedauern wirst."

Ihre Worte verfehlten nicht den Eindruck auf ihn. Die tiefe Stille, die folgte, hatte etwas Drückendes.

„Man kann niemals wissen, was sich ereignet," begann sie von neuem. „Aber nimm einmal an, ich müßte jetzt sterben. Ich hoffe doch, du wirst manchmal an mich denken, nicht vorwurfsvoll, denn das könnte ich nicht ertragen. Vielleicht bin ich dann in der Hölle, aber deine mitfühlenden Gedanken würden mich sicher erreichen und trösten, wo ich auch wäre."

„Oriana — —"

„Horch!" rief sie erschrocken mit gespanntem Ausdruck im Gesicht, „hast du nichts gehört?"

„Ich habe nichts gehört."

„Nicht die Turmglocke?"

„Nein," antwortete er betroffen über ihren seltsamen angsterfüllten Blick.

Nach einer Pause fuhr sie fort:

„Ich erinnere mich noch das erstemal, als ich dich sah. Ich ging spazieren und du warst im Park;; du sahst mich nicht. Ich konnte dich stundenlang nicht vergessen, obgleich ich noch nicht dachte — —. Ein paar Tage später kamst du zum Diner zu uns. Wie lange, lange das schon her ist."

„Noch nicht einmal anderthalb Jahr," antwortete er.

„Manche Menschen rechnen die Zeit nach Tagen und Monaten; ich rechne aber darnach, was sie für mich enthalten hat, was ich durchgemacht. Deshalb sind es in Wirklichkeit viele Jahre, seit wir uns kennen lernten."

Ein plötzlicher Schüttelfrost ergriff sie; sie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und stöhnte leise.

„Bist du krank?" fragte Rigel besorgt.

„Nein, nein, mich friert nur."

„Das Zimmer ist doch warm."

„Ich habe mich gestern abend erkältet, als ich am Fenster stand und den Mond betrachtete. Da ist die Glocke wieder; jetzt hörst du sie doch!?"

„Nein, es ist nur deine Phantasie."

„Als sie das letzte Mal läutete, war es für Philipp. Es war am frühen Morgen. Ich höre noch, wie der Klang über die Täler herübergetragen wurde und jeder Ton traf mein Herz wie ein Schlag. Ich litt namenlos!"

„Um Gotteswillen, Oriana, denk doch nicht mehr dran," flehte er sie an. Das Blut starrte ihm in den Adern.

„Ich muß dir noch etwas sagen," murmelte sie. „Ich darf es nicht länger hinausschieben. Es könnte zu spät werden."

„Was ist es denn?" fragte er angsterfüllt.

„Meine Mutter war wahnsinnig. Sie starb im Wahnsinn!"

„Großer Gott!" schrie er, und trat unwillkürlich einen Schritt von ihr zurück.

(Forts. folgt.)